



# Unterpfaßendorf

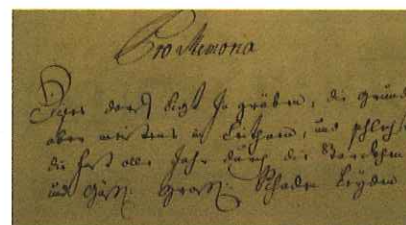
Der Name verweist auf eine Gründung im kirchlichen Auftrag. Möglicherweise war Unterpfaßendorf Teil der Erstaussstattung des Klosters Geras. Neu gegründete Klöster wurden von ihren Stiftern, hier die Grafen von Pernegg, mit Besitz versehen, damit sie durch die Abgaben der Untertanen lebensfähig wurden. Das Dorf hatte früher keine rechtlichen Bindungen nach Raabs, sondern gehörte zum übergeordneten Herrschaftsbereich Pernegg/Drosendorf. Solange die Burg Eibenstein bewohnt wurde, gehörte Unterpfaßendorf dorthin. Seit dem späten Mittelalter war es dann die Herrschaft Unterthumeritz, an welche die Steuern gezahlt werden mussten. Während des 30-jährigen Krieges (vor 1648) hatte Unterpfaßendorf denselben Besitzer wie Süssenbach, nämlich den später berühmten Schriftsteller Wolf Helmhard von Hohberg. Als auch die Herrschaft Thumeritz verkauft wurde, kam auch das Dorf zur Herrschaft Drosendorf. Es gab in Unterpfaßendorf immer nur eine Grundherrschaft, zu der alle Häuser gehörten.

Das Dorf weist in der Karte aus dem Jahr 1824 durch das Gelände bedingt einen etwas unregelmäßigen Ortsplan auf. Die erstmalige Nennung des Dorfnamens erfolgte zwar erst relativ spät Mitte des 14. Jahrhunderts. Aber die Häuser an der Südseite standen sicherlich schon im 12./13. Jahrhundert, denn hier sind Erdställe vorhanden. Zwei dieser engen

mittelalterlichen Gänge sind zugänglich und wurden genau vermessen (Nr. 5 Silberbauer; Nr. 7 Breit). Es dürfte aber noch weitere geben, die später vergessen wurden. Nördlich des Dorfes standen einst zwei Siedlungen, in denen vom 12. bis 15. Jahrhundert Eisen verhüttet wurde, wie die dort gefundenen Schlacken und Tonscherben beweisen.

Die meisten Bauern waren Halb- oder Viertelhehner, hatten also wenig Grundbesitz. 1751 notierte der herrschaftliche Schreiber in Drosendorf:

„Dieses Dorf ligt  
In gräben, die  
Grundstücke aber  
meistens in  
Leithen und

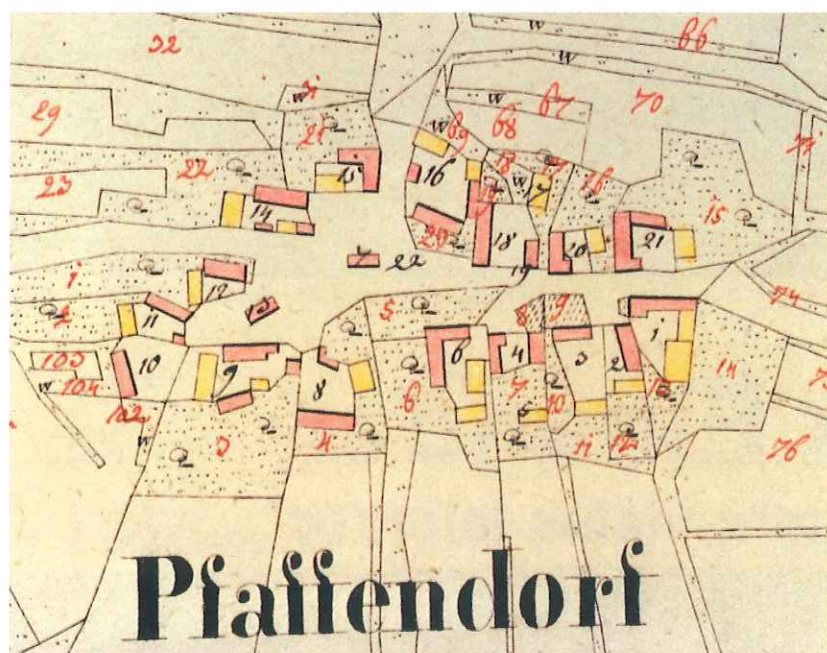


schlechten Grund, die fast alle Jahr durch die starckhen Regen und Güss großen Schaden leyden.“

Im Vergleich mit anderen Dörfern war der Viehstand um 1800 relativ hoch. Es gab 55 Kühe, 52 Schafe und 32 Zugochsen, aber noch keine Pferde. Im Jahr 1763 spielte eine nach Unterpfaßendorf verkaufte Kuh eine wesentliche Rolle in dem Prozess gegen den aus Hollenbach stammenden Knecht Leopold Schröztbichler, der wegen Sodomie zum Tod am Scheiterhaufen verurteilt wurde. Das Urteil wurde in

Wien bestätigt mit dem Vermerk „... und die Kuh soll mitverbrant werden“. Der Dienstgeber des Angeklagten, der Maurermeister Pfann aus Raabs, musste also die bereits nach Unterpfaßendorf verkaufte Kuh zurückkaufen und beim Raabser Landgericht abliefern. Der Bauer hatte beim Kauf nur sieben Gulden bezahlt, aber für die Rückgabe der Kuh verlangte er neun Gulden, „weil er wisse, dass der Maurermeister die Kuh unbedingt kaufen müsse“.

1795 gab es neben einem Hufschmied auch 2 Leinweber im Dorf, die als Kleinbauern aber nur im Winter diesem Gewerbe nachgingen. Im 19. Jh. gab es außerdem einen kleinen Kalkofen oberhalb des heutigen Steinbruchs. Die Dorfkapelle





wurde erst 1893 anstelle eines hölzernen Glockenstuhls erbaut. Die sogenannte Pestmarter nördlich des Dorfes wurde 1844 durch Franz Zoder aufgestellt. Der letzte Pestfall lag da aber bereits lange zurück: 1680 gab es noch einige Tote und 1713 wurden die letzten Erkrankungen in der Region verzeichnet.

Nachdem es um 1900 kein Wirtshaus im Dorf gab, sind leider auch keine alten Ansichtskarten aus dieser Zeit vorhanden, denn die wurden meist von örtlichen Wirten auf eigene Kosten gedruckt und dann an die Sommergäste verkauft.



Böllerschießen vor einer Hochzeit in den Dreißigerjahren

Auch hier hat sich die Einwohnerzahl in den vergangenen 175 Jahren wesentlich reduziert. 1838 lebten noch 119 Personen im Dorf, davon waren 21 Schulkinder, die in Eibenstein die damals noch einklassige Volksschule besuchten. Heute wohnen in 21 Haushalten nur mehr 46 Einwohner. Unterpffandorf bildete zwischen 1850 und 1970 mit Eibenstein und Reith eine eigene Gemeinde. Auch einige Pfaffendorfer Bauern waren Bürgermeister vor 1880: Anton Ziering und Franz Haidl, dessen Vorfahre Joseph Haidl bereits 100 Jahre früher einmal Dorfrichter war.



In der Mitte oben liegt Eibenstein. Foto Ing. H. Heimpel, 2011

In der KG Unterpffandorf befinden sich noch zwei interessante Objekte. Die Ruine Eibenstein gehört ebenso zum Nachbardorf wie der große Steinbruch der Fa. Hengl, dessen Umfang man von der Straße aus gar nicht abschätzen kann.

Dieser Steinbruch ist seit den Fünfzigerjahren in Betrieb und bisher wurden rund 7 Mio. Tonnen Steine abgebaut. Das sind ca. 2,5 Mio. Kubikmeter und dafür wurde mit 95 Metern Tiefe ein entsprechend großes Loch in die Landschaft gesprengt, das aber durch den dichten Wald herum kaum zu sehen ist. Es wird hauptsächlich Amphibolit gebrochen, das ist ein harter Stein, der dem Asphalt für Straßen beigemischt wird. Außerdem wird Marmor abgebaut, der aber nur als Schotter verwendet werden kann. Beides sind metamorphe Gesteine, die unter hohem Druck und großer Hitze von über 600 Grad umgewandelt wurden. Es muss also einmal ein über 10 km hohes Gebirge hier im Waldviertel gestanden sein, das in den vergangenen 300 Millionen Jahren durch die Erosion abgetragen wurde. Die Steine, derzeit etwa 170.000 to. jährlich, werden wegen der hohen Transportkosten überwiegend im Umkreis von 50 km im Straßenbau verarbeitet. Die für den Steinbruch benötigte Fläche ist von der Agrargemeinschaft Unterpffandorf verpachtet.

Mag. Erich Kerschbaumer

**Mit.Einander**  
geht vieles leichter



**Raiffeisenbank Thayatal-Mitte**  
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag